

III.1 Fallstudien

Im ersten Themenfeld dieses Teils III geht es also um das Besondere eines genau untersuchten Falls. Die Fallstudie ist eine Forschungsanlage, bei der ein Fall oder wenige Fälle mit passenden Methoden genau analysiert werden. Die Angewandte Linguistik nutzt Fallstudien, um Sprachgebrauch in natürlichen Umgebungen zu erkunden, Lösungen für Probleme zu skizzieren sowie Theorien weiterzuentwickeln. Das Wissen, das Forschende mit Fallstudien erzeugen, können sie nutzen, um etwa Prozesse der sprachlichen Integration, der Sprachmittlung oder der öffentlichen Kommunikation genauer zu verstehen und dann zu verbessern.

Im ersten Kapitel [III.1.1](#) machen Sie sich klar, wann Sie eine Fallstudie wählen, um Ihren Gegenstand besser kennenzulernen – etwa die Erfolgsfaktoren der interkulturellen Kommunikation einer weltweit vernetzten Organisation oder die Praktiken des Dolmetschens in einer Medienredaktion. Fallstudien fördern zutage, wie genau die Dinge, die zu untersuchen sind, in der wirklichen Welt passieren. Welcher Fall sich für eine präzise Untersuchung eignet und wie Sie ihn am besten untersuchen, hängt von der Forschungsfrage ab. Oft lohnt es sich, die Untersuchten von Anfang an als Forschungspartner:innen ins Projekt einzubinden.

Das zweite Kapitel [III.1.2](#) stellt scharf auf die Durchführung von Fallstudien – also darauf, wie Sie eine Forschungsfrage formulieren, den Fall für die Untersuchung auswählen, das Forschungsprojekt flexibel planen und beim Forschen die Rechte der Beforschten wahren. Fallstudien sind aufwendig, weil sie vom präzise erfassten Detail leben und von der Fähigkeit der Forschenden, im Kleinen, Konkreten die Züge des Ganzen zu erkennen. Umso wichtiger ist es, einen aussagekräftigen Fall auszuwählen und dort wiederum das Wesentliche herauszuarbeiten. Hier lernen Sie abzuschätzen, welcher Fall sich eignet und was davon wichtig ist.

Das dritte Kapitel [III.1.3](#) führt von den erhobenen Daten zu den Ergebnissen. Zuerst bringen die Forschenden die Daten in eine Form, in der sie sie gut verarbeiten, aufbewahren und weitergeben können. Warum *weitergeben*? – Einrichtungen, die Forschungsprojekte fördern, verlangen zunehmend, dass Daten so aufbereitet werden, dass auch andere Forschende darauf zugreifen können. So solide aufbereitet, werden die Daten dann ausgewertet: Was belegen sie und was lässt sich daraus schließen? Zum Schluss überprü-

fen die Forschenden, ob sie mit den Ergebnissen nun die Forschungsfrage sinnvoll beantworten können.

Im vierten Kapitel ^{III.1.4} erkennen Sie aber: Das Ziel ist erst erreicht, wenn alle Beteiligten aus den Ergebnissen des Forschungsprojekts lernen können. Beteiligt sind bei Fallstudien in der Angewandten Linguistik meist nicht nur die Wissenschaftler:innen, sondern auch die beforschte Praxis und die Gesellschaft als Ganzes. Diese drei Anspruchsgruppen bringen unterschiedliche Erwartungen und Verstehensvoraussetzungen ein. Um Fallstudien in Praxis und Gesellschaft nutzbar zu machen, bereiten Forschende ihre Ergebnisse oft als Fallgeschichten auf: Die leuchten ein und vermitteln präzise, was man Neues weiß – und was noch nicht.

Daniel Perrin

III.1.1 Herausfinden, was der Fall ist: Fallstudien wählen

In diesem Kapitel lernen Sie, wann und warum es sinnvoll sein kann, Fallstudien durchzuführen. An zwei wirklichkeitsnahen Beispielen von Fallstudien erkunden Sie, was einen Fall ausmacht: Er ermöglicht tiefe Einblicke in einen begrenzten Ausschnitt der Wirklichkeit. Wie Fallstudien angelegt werden, hängt, wie bei jedem Forschungsvorhaben, stark von Erkenntnisinteresse und -ziel ab. Anders als andere Formen der Forschung bedingen aber Fallstudien oft eine intensive Zusammenarbeit mit der untersuchten Praxis, von allem Anfang an: Wer weiß, was die Forschung bringen soll, lässt sich von den Forschenden tiefer in die Karten blicken.

Haltung: Sie erkennen den Sinn von Fallstudien in einer Wissenswelt, die sonst gern und mit Grund auf statistische Überprüfbarkeit pocht. **Wissen:** Sie kennen die wichtigsten Merkmale von Fallstudien und damit deren Möglichkeiten und Grenzen. **Können:** Dieses Wissen können Sie anwenden, um einzuschätzen, ob eine Fallstudie ein guter Weg ist, um ein Problem zu verstehen und im Ansatz zu lösen.

Lernziele

Die Schwerpunkte des Kapitels führen vom Sinn einer Fallstudie ^a über ihre typischen Merkmale ^{b, c} bis zum Besonderen: Fallstudien graben oft so tief, dass sie nur in systematischer Zusammenarbeit mit der untersuchten Praxis gelingen können ^d:

Aufbau

- a Das spannende Besondere:
Was ein Fall leisten kann und wie er entsteht
- b Authentizität:
Aktuelle Phänomene in realen Kontexten erfassen
- c Erkenntnisinteresse:
Das Ziel bestimmt den Weg
- d Transdisziplinarität:
Fallstudien für Praxis und Wissenschaft

Prof. Dr. Daniel Perrin ^{1.1.1} erforscht professionelle Textproduktion mit Fallstudien in transdisziplinären Projekten. Aus theoretischem

Autor

Blickwinkel untersucht er die Möglichkeiten und Grenzen der Wissenstransformation zwischen Forschung und Berufspraxis. Als Trainer befähigt er Menschen und Organisationen, Forschungswissen zu nutzen in Sprachberufen.

<https://www.zhaw.ch/de/ueber-uns/person/pdan/>

Thema 1.1.a Das spannende Besondere: Was ein Fall leisten kann und wie er entsteht

Fallstudien beginnen mit der Entscheidung für einen bestimmten Fall – und damit gegen andere, die auch möglich wären. Wollen Sie erkunden, was Dolmetschen beiträgt zum öffentlichen Diskurs ^{1.1.1.a}? Dann können Sie beispielsweise untersuchen, wie ein bestimmter Sender in einem bestimmten Beitrag vorgeht, um deutschsprachigem Publikum arabischsprachige Äußerungen syrischer Flüchtlinge zugänglich zu machen. Geht es Ihnen hingegen um Wesensmerkmale erfolgreicher interkultureller Organisationskommunikation, hilft eine Tiefenbohrung in einem global vernetzten Unternehmen weiter.

Im ersten Fall, hier heißt er der Fall SYRIEN, verschaffen Sie sich zum Beispiel einen Überblick über die aktuellen Diskurse in der Öffentlichkeit und stellen fest, dass mit zunehmender Migration die Medienberichterstattung über Asylsuchende aus Syrien ein interessanter Rahmen sein könnte. Kommen Arabisch sprechende Menschen in einem Medienbeitrag im öffentlichen Rundfunk zu Wort, ist zu erwarten, dass ihre Äußerungen ins Deutsche verdolmetscht werden. Also fragen Sie bei einer Medienredaktion an, ob Sie dabei sein dürften, wenn ein solcher Beitrag entsteht ... – Der Fall SYRIEN ist echt, hier aber leicht vereinfacht dargestellt.

Im Fall SYRIEN sollte eine Analyse zeigen, ob und wie Medienredaktionen mit professionellen Dolmetschenden zusammenarbeiten – und wenn ja, wie die Zusammenarbeit aussieht. Zu erfassen waren also etwa die Themenfindung und Arbeitsplanung in der Medienorganisation, die journalistische Recherche und Gesprächsführung mit Betroffenen, die Aufbereitung des aufgezeichneten Materials, das fertige Endprodukt und die Nachbereitung des Beitrags in der Sendungskritik der Redaktion sowie in Anschlussdiskursen auf sozialen Medien. In all diesen Praktiken zeigt sich das Denken und Handeln rund um den Dolmetschprozess.

Im zweiten wirklichkeitsnahen Fall untersuchen Sie die Kommunikation eines Unternehmens, zum Beispiel diejenige von BIOMED. Dieses Unternehmen fertigt seit 1915 Biotherapeutika, also Medikamente aus natürlichen Rohstoffen, und vertreibt diese heute weltweit. Die Kommunikationsleiterin führt ein mehrsprachiges Team, das für die globale Kommunikation von BIOMED verantwortlich ist. Die Kommunikationsabteilung wurde vom Branchenverband ausgezeichnet für ihre zielführende Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen des Unternehmens sowie für die mehrsprachige Kommunikation mit Anspruchsgruppen in aller Welt.

Im Fall BIOMED will die Forschung herausfinden: Was macht diese Kommunikationsabteilung so erfolgreich? Ist es das multikulturelle, mehrsprachige Team, sind es die Strukturen des Unternehmens, die Produktionsabläufe und Gespräche II.1.1.e in der Abteilung? Worin zeigt sich der Erfolg? Welche Rolle spielen Persönlichkeit und Ausbildung der Mitarbeitenden und die gemeinsame Organisationsentwicklung? Oder liegt der Grund für den Erfolg ganz woanders? – Weil die Gründe für den Erfolg auch überraschen könnten, ist es besonders wichtig, während der Forschung offen zu bleiben für das Unerwartete.

Nennen Sie drei Unterschiede, die Sie bis hierher ausmachen zwischen den beiden Fällen.

Schnelltest

Auf der Webseite zum Buch finden Sie weiterführende Übungen. Zum Beispiel rekonstruieren Sie eine Erfolgsgeschichte und zeigen am Fall BIOMED, wie weit ein Fall reicht.

Training

Thema 1.1.b Authentizität:

Aktuelle Phänomene in realen Kontexten erfassen

Fallstudien untersuchen also ein aktuelles Phänomen in der realen Welt systematisch – eben etwa die Praktiken des Dolmetschens in den Medien oder die Schlüsselfaktoren erfolgreicher Kommunikation in Unternehmen. *Reale Welt* bedeutet dabei, dass die Forschenden den Kontext I.1.1.b mit einbeziehen, in dem das Untersuchte geschieht und *systematisch* meint, auf bestehende Theorie I.1.1.c aufzubauen. Beim Arbeiten mit Fallstudien wird deutlich, dass beides viel Augenmaß braucht: Wo genau hört das Phänomen auf und wo beginnt der Kontext? Wo hilft mir vorhandene Theorie und wo verstellt sie mir den Blick aufs Unerwartete, Neue?

Das aktuelle Phänomen im Fall BIOMED ist die mehrsprachige Organisationskommunikation. Zum Kontext zählt hier, dass das Unternehmen in der Pharmabranche tätig ist und global kommuniziert sowie dass ein mehrsprachiges Team für diese Kommunikation zuständig ist. Je nach Forschungsinteresse und -ziel könnte es für die Fallstudie auch wichtig sein, dass die Kommunikation von BIOMED von einer Frau geleitet wird oder der Hauptsitz des Unternehmens in einem mehrsprachigen europäischen Land liegt. Zu all diesen Kontextfaktoren gibt es Theorien, die mit einbezogen werden können.

Im Fall SYRIEN zählt zum Kontext, dass öffentlicher Rundfunk einen Leistungsauftrag hat, der verlangt, dass das Programm des Senders Brücken schlägt zwischen den Kulturen des Landes und der Welt überhaupt und dass die Beiträge nicht nur unterhalten und informieren, sondern auch bilden sollen. Deshalb kann sich der Sender aufwendigere Produktionen leisten. Weiter wichtig ist, dass die Journalistin, die das untersuchte Projekt leitet, früher als Korrespondentin im Nahen Osten arbeitete und über einen politologischen Hintergrund verfügt, der sie für die möglichen Nöte von Flüchtenden aus dieser Region sensibilisiert.

Weil die untersuchten Fälle und die Forschungsinteressen breit gestreut sind, gibt es kein standardisiertes, einzig richtiges Fallstudien-Design. Ausgehend von Forschungsgegenstand und Fragestellung bestimmen die Forschenden, welche Methoden am besten geeignet sind, um den Realitätsausschnitt, den sie vertieft unter die Lupe nehmen wollen, zu untersuchen – aus unterschiedlichen, einander ergänzenden Perspektiven. Im Fall SYRIEN kann der Akzent auf dem Beobachten III.3.1 liegen: wie ein Beitrag entsteht, wer in welcher Rolle mitwirkt und welche Funktion dabei dem Dolmetschen zukommt.

Im Fall BIOMED können Forschende die Mitarbeitenden der Kommunikationsabteilung interviewen, groß angelegte Befragungen III.3.2 der Zielgruppen des Unternehmens durchführen – und mit multimodalen Textanalysen III.3.3 die Kommunikate untersuchen, die im Unternehmen zirkulieren, vom Unternehmen in die Welt verschickt werden oder von dort zurückkommen. Zudem können die Forschenden auch in diesem Fall die Produktionsprozesse I.1.1.b auswerten, etwa mit teilnehmender Beobachtung die Zusammenarbeit im Team erfassen oder mit Gesprächsanalysen II.1.1 die Interaktionen der Mitarbeitenden untereinander analysieren.

Skizzieren Sie für beide Fälle Bezüge zwischen Forschungsfrage, Kontext und Methode. Schnelltest

Auf der Webseite zum Buch finden Sie zum Beispiel die folgenden weiterführenden Übungen: einen Lückentext zur realen Welt, das Kontext-Experiment und den Fall *Gestrüpp*. Training

Thema 1.1.c Erkenntnisinteresse: Das Ziel bestimmt den Weg

Jede Fallstudie ist einzigartig. Über die Zeit haben sich aber Typen herausgebildet. Hier finden Sie einige davon vorgestellt. Explorative und deskriptive Fallstudien unterscheiden sich nach der gesuchten Erkenntnistiefe: den Gegenstand zum ersten Mal erkunden oder ihn durchdringen. Vergleichende und Längsschnitt-Fallstudien lernen aus der Gegenüberstellung zweier gleichzeitiger Fälle oder eines Falls zu unterschiedlichen Zeiten. Kritische Fallstudien hinterfragen etablierte Theorien und Gesellschaftsmuster. Welchen Typ Forschende wählen oder welche Typen sie miteinander kombinieren, hängt ab vom Erkenntnisinteresse.

Explorative Fallstudien zielen darauf ab, einen noch wenig bekannten Gegenstand zu erkunden, um neue Erkenntnisse zu erzeugen, etwa zu den Erfolgsfaktoren interkultureller Organisationskommunikation. Am Anfang von Forschungsprojekten helfen sie, tiefer in ein Thema vorzudringen, Fragen zu entwickeln oder Hypothesen ^{1.1.1.e} zu formulieren. **Deskriptive Fallstudien** dagegen bohren an einer bestimmten Stelle tiefer, oft auch, indem sie bereits aufgestellte Hypothesen überprüfen: Was genau geschieht zum Beispiel beim Dolmetschen, wenn es in öffentlicher Kommunikation stattfindet?

Vergleichende Fallstudien stellen zwei oder mehr Fälle gegenüber, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu identifizieren und zu analysieren. Im Vergleich der Kommunikation der Organisationen A und B zum Beispiel kann sich zeigen, welche Faktoren den Erfolg beeinflussen. Eine Variante davon, **Längsschnitt-Fallstudien**, vergleichen den Zustand in einem Fall über mehrere Zeitetappen hinweg. Sie zeigen etwa, wie sich die Kommunikation einer Organisation entwickelte, während die Mitarbeitenden weitergebildet wurden oder wie sich der Umgang einer Redaktion mit anderssprachigen Zitaten über die Jahrzehnte verändert hat.

Kritische Fallstudien schließlich zielen darauf ab, Strukturen, die einem Problem zugrunde liegen, offenzulegen, um sie zu hinterfragen. Sie werden häufig eingesetzt, um die Machtverhältnisse sichtbar zu machen, die in bestimmten Bereichen herrschen. Kritische Fallstudien können aber auch genutzt werden, um bestehende Theorien oder Praktiken zu hinterfragen und zu verbessern. Die Kritik gilt dann einer bestimmten Forschungsweise: Die Studie eines Falls kann zeigen, ob die Theorie auch diesen noch erklären kann – oder ob sie eben nicht so weit reicht, etwa weil alle Forschung bisher nur mit weißen Männern gemacht wurde.

Je nach Erkenntnisinteresse nutzen Forschende Fallstudien also, um **induktiv** – also bottom-up, ausgehend von Daten aus realen Fällen – neue Forschungsfragen oder **Hypothesen** zu erzeugen. Diese können sie später in größeren Forschungsprojekten überprüfen. Andere Forschende führen Fallstudien durch, um ein Phänomen, das schon erforscht worden ist, gründlicher zu verstehen in seinen Ursachen und Wirkungen. Fallstudien können aber auch **deduktiv** genutzt werden: um Theorien oder Forschungsergebnisse top-down an ganz bestimmten, zum Beispiel extremen Fällen zu überprüfen und so festzustellen, wie weit eine Theorie reicht.

- Schnelltest Welchen Typen ordnen Sie die Fallstudien BIOMED und SYRIEN zu – und warum?
- Training Auf der Webseite zum Buch finden Sie zum Beispiel die folgenden weiterführenden Übungen: Zwei Chancen, die Typen von Fallstudien zu erkennen und den Fall *Secret*.

Thema 1.1.d Transdisziplinarität:

Fallstudien für Praxis und Wissenschaft

Weil Fallstudien aktuelle Phänomene in realen Kontexten untersuchen, eignen sie sich gut, um Probleme der Berufspraxis zu bearbeiten – also zu erkennen, zu analysieren und zu lösen. Dies geschieht oft transdisziplinär. In transdisziplinären Forschungsprojekten arbeiten Fachleute aus Wissenschaft und untersuchtem Berufsfeld eng zusammen, und zwar während des ganzen Projektes: Die Zusammenarbeit beginnt beim Festlegen von Forschungsfrage und Methode, führt über die Datenanalyse und Interpretation und en-

det erst, wenn die Erkenntnisse aus dem Projekt in der Praxis umgesetzt und überprüft sind Perrin & Kramersch, 2018.

Dabei stellen transdisziplinäre Projekte in der Regel scharf auf zähe, hartnäckige Probleme, die von der Praxis allein nicht gelöst werden können – deren Lösung aber dem Berufsfeld und der Gesellschaft überhaupt weiterhelfen würde und zudem wissenschaftlich interessant wäre. Im Fall SYRIEN untersuchen Fachleute aus Dolmetschpraxis und Journalismus gemeinsam mit Sprachforschenden, warum und mit welchen Folgen Medienbeiträge die Äußerungen von Menschen aus anderen Kulturen verkürzt oder verzerrt wiedergeben und wie professionelles Dolmetschen zur Lösung des Problems beitragen könnte.

Im Fall BIOMED ist das Ziel, Prozesse interkultureller Kommunikation in weltweit tätigen Organisationen Erfolg versprechender zu gestalten. Zuerst sichtet das Projektteam aus Forschenden und Kommunikationsfachleuten bestehende Theorien und leitet daraus Hypothesen ab, also Vermutungen für Erfolgsfaktoren der Kommunikation von BIOMED: Wie müsste eine solche Organisation laut Theorie aufgestellt sein und handeln, damit sie ihre Ziele erreicht? Danach überprüft das Projektteam diese Hypothesen am konkreten Fall: Wie geht BIOMED tatsächlich vor, um Verständigung über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg zu erzielen?

In beiden Fällen fragen die Projektteams also, was Menschen, Teams und ganze Organisationen bei ihrer Berufsarbeit tun. Festzustellen sind die Rahmenbedingungen, Strategien und Praktiken, die im Berufsalltag zum Zug kommen könnten oder tatsächlich zum Zug kommen, um bestimmte Ziele zu erreichen. Im Fall BIOMED geschieht dies hypothesengeleitet, weil schon viel geforscht wurde zum Thema interkulturelle Organisationskommunikation. Im Fall SYRIEN dagegen geschieht es explorativ, weil die Zusammenarbeit von Medienschaffenden und professionellen Dolmetscher:innen noch wenig untersucht worden ist.

Abgeschlossen ist die transdisziplinäre Fallstudie erst, wenn die Ergebnisse implementiert worden sind in Berufspraxis und Theorie. Das bedeutet etwa im Fall BIOMED: Das Unternehmen hat die guten Praktiken, die das Projektteam herausgeschält hat, in der Organisation mit überprüfbarem Erfolg weiterverbreitet. Zudem haben die Forschenden ihre Erkenntnisse in wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht. Sie haben also dargelegt, wie sie die Theorie interkultureller Organisationskommunikation im konkre-

ten Fall BIOMED überprüft haben und wie und warum sie die Theorie nach diesem tiefen Einblick weiterentwickeln III.1.3.b.

Schnelltest Nennen Sie drei Hauptmerkmale einer transdisziplinären Fallstudie.

Training Auf der Webseite zum Buch finden Sie zum Beispiel die folgenden weiterführenden Übungen: ein Quiz zu Merkmalen transdisziplinärer Forschung und einen Crashkurs zum Fall BIOMED.

Aleksandra Gnach

III.1.2 In die Tiefe bohren: Fallstudien durchführen

In diesem Kapitel lernen Sie, wie Sie Fallstudien konzipieren und durchführen. Sie denken den ganzen Forschungsprozess durch und erkunden, wie die Elemente des Forschungsdesigns aufeinander aufbauen und sich gegenseitig beeinflussen: Forschungsfrage, Forschungsziel und Methoden etwa müssen zueinander passen. Weil Fallstudien die Handlungen von Menschen in realen Kontexten erfassen, spielen zudem Recht und Ethik eine wichtige Rolle, zum Beispiel beim Umgang mit Personendaten, und zwar vom Anfang bis zum Schluss einer Fallstudie und darüber hinaus, bei der Publikation der Ergebnisse.

Haltung: Sie erkennen die Potenziale und Grenzen von Fallstudien.

Lernziele

Wissen: Sie kennen die wichtigsten Elemente eines Fallstudiendesigns und ihre Wechselwirkung. **Können:** Sie können eine Fallstudie skizzieren – und begründen, warum eine so angelegte Studie den Anforderungen von Wissenschaft, Praxis und Gesellschaft gerecht wird.

Die Schwerpunkte des Kapitels führen durch den gesamten Forschungsprozess, angefangen bei der Formulierung der Forschungsfrage ^a über die Auswahl des dazu passenden Falls ^b, bis zum Entwerfen eines Forschungsprojekts, das ethischen und rechtlichen Anforderungen genügt ^{c, d}:

Aufbau

- a Forschungsfrage:
Zusammenhänge aufzeigen – und zwar präzise
- b Fallwahl:
Außergewöhnlich interessant oder vermutlich typisch?
- c Forschungsdesign:
Das Projekt durchplanen und doch offen bleiben fürs Unerwartete
- d Forschungsethik:
Beforschte schützen und rechtlichen Problemen zuvorkommen

Autorin Prof. Dr. Aleksandra Gnach ^{III.1.2} nutzt Fallstudien, um Social-Media-Kommunikation auf der Prozess- und Produktebene zu erforschen. Die Erkenntnisse daraus bringt sie in die Aus- und Weiterbildung an der Hochschule ein sowie in die Beratung von Teams und Organisationen in Wirtschaft und Politik.

<https://www.zhaw.ch/de/ueber-uns/person/gnaa/>

Thema 1.2.a Forschungsfrage: Zusammenhänge aufzeigen – und zwar präzise

Am Anfang jedes Forschungsprojekts steht ein Forschungsziel. Mit einer explorativen Fallstudie etwa können Forschende Hypothesen generieren oder einen bestimmten Sachverhalt genau untersuchen. Hierbei kann ein Projekt stärker auf die Weiterentwicklung von Theorien ausgerichtet sein. Oder es fokussiert eher auf die Lösung berufspraktischer oder gesellschaftlicher Probleme und ist dementsprechend transdisziplinär angelegt ^{III.1.1.d}.

Erst wenn das Forschungsziel klar ist, lassen sich sinnvolle Forschungsfragen formulieren. Fallstudien bearbeiten typischerweise Fragestellungen, die sich nicht einfach mit Ja oder Nein beantworten lassen, sondern darauf abzielen, unterschiedliche Perspektiven und Zusammenhänge aufzuzeigen. Dabei müssen die Forschungsfragen so präzise formuliert sein, dass die Forschenden sie für den gewählten Fall mit geeigneten Methoden beantworten können.

Im Fall BIOMED wollen die Beteiligten die mehrsprachige Organisationskommunikation verbessern – also die Prozesse interkultureller Kommunikation in der weltweit tätigen Organisation Erfolg versprechender gestalten. Dieses Ziel lässt sich auf unterschiedlichen Wegen erreichen. Für die Angewandte Linguistik könnte es beispielsweise interessant sein, herauszufinden, wie die Mitarbeitenden in einem mehrsprachigen Team kommunizieren. Nutzen sie eine Lingua franca ^{II.2.2.b} oder verläuft die Kommunikation in mehreren Sprachen, je nachdem, wer mit wem kommuniziert, auf welchem Kanal und mit welchem Ziel?

Die Fragestellung könnte aber auch auf die Kommunikation der Organisation nach außen fokussieren. Mögliche Fragen wären: Wie sehen die Prozesse bei der Gestaltung der Kommunikationsangebote aus? Werden die Kommunikate in einer Sprache erstellt und dann übersetzt oder erfolgt die Produktion von Anfang an mehrsprachig?

Kurz: Wie produziert das Kommunikationsteam von BIOMED multimodale ^{I.3.1.a}, mehrsprachige ^{I.2.1.a} Kommunikationsbeiträge für die externe Online-Kommunikation? Die Formulierung dieser Forschungsfrage zeigt auf, was untersucht werden muss, nämlich das Kommunikationsteam, dessen Produktionsprozesse sowie die multimodalen und mehrsprachigen Kommunikationsbeiträge auf externen Onlinekanälen.

Eine nützliche Antwort auf diese Frage muss dann die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Elementen aufzeigen: etwa den Zusammenhang zwischen den Eigenschaften der Beforschten – ihren Fremdsprachenkenntnissen oder ihrer Media Literacy ^{I.3.2.i} – und ihren Strategien der Textproduktion ^{I.2.2.b}. Erst wenn die Forschung solche Zusammenhänge präzise herausgearbeitet hat, hat sie die Frage beantwortet, wie Kommunikationsprofis interkulturell Kommunikation Erfolg versprechend gestalten können.

Welche Zusammenhänge für die Beantwortung der Forschungsfrage relevant sind, ergibt sich einerseits aus dem Vorwissen der Forschenden, den vorhandenen Theorien und dem Forschungsstand zum Thema. Andererseits werden relevante Zusammenhänge oft erst im Verlauf der Fallstudie sichtbar, wenn die Forschenden ihren Fall in allen Facetten erfassen. Je präziser die Forschungsfrage formuliert ist, desto einfacher fällt es bei der Durchführung der Studie, das Relevante zu bemerken, sich von Nebensächlichem nicht ablenken zu lassen und, wenn nötig, die Forschungsfrage weiter zu schärfen.

Formulieren Sie eine möglichst präzise Forschungsfrage für den Fall SYRIEN ^{III.1.1.a}. Schnelltest

Auf der Webseite zum Buch finden Sie weiterführende Übungen, zum Beispiel zum Festlegen, was eine Fallstudie bewegen soll. Training

Thema 1.2.b Fallwahl: Außergewöhnlich interessant oder vermutlich typisch?

Forschende müssen bestimmen, wie der Fall beschaffen sein soll, damit die Fallstudie die Forschungsfragen beantworten kann. Dabei streben sie nicht eine möglichst repräsentative Stichprobe an, sondern einen möglichst aussagekräftigen Einblick in den gewählten Ausschnitt der untersuchten Wirklichkeit. Entscheiden müssen die

Forschenden zudem, ob eine Einzelfallstudie besser geeignet ist, um die Forschungsfrage(n) sinnvoll zu beantworten, oder ob schon von Anfang an mehrere Fallstudien durchgeführt werden müssen.

In einer Einzelfallstudie wird ein bestimmtes Phänomen sehr genau erforscht, an einem einzigen Fall, der zu einem bestimmten Zeitpunkt oder über einen längeren Zeitraum hinweg eingehend analysiert wird. Der Fall ist hier zum Beispiel eine Organisation, eine Abteilung oder eine Person in dieser Abteilung. Ziel ist es, alle Merkmale des Falls zu erfassen und deren Zusammenspiel zu beleuchten, die im Licht der Forschungsfrage von Bedeutung sind. Was wichtig ist und was nicht, darüber entscheiden letztlich die Forschenden; der Fall wird von ihnen also sozusagen konstruiert, was die Forschung als *casing* Ragin, 2009 bezeichnet.

Im Fall SYRIEN etwa könnten Sie eine Redaktion bei einem Fernsehsender unter die Lupe nehmen und den Fokus auf die Zusammenarbeit der Medienschaffenden und der Dolmetschenden legen. Sie könnten herausarbeiten, welche Aspekte sich wie auf einen ausgestrahlten Beitrag auswirken. Mögliche Fragen sind: Welche Rolle spielt die Biografie der beteiligten Personen? Welche redaktionellen Vorgaben gibt es zur Zusammenarbeit mit Dolmetschenden und wie werden diese im Alltag interpretiert? Hat das Thema eines Beitrags Einfluss auf den Produktionsprozess oder sind andere Aspekte relevanter?

Es muss aber nicht bei einer einzigen Fallstudie bleiben. Die Durchführung von zwei oder mehreren Fallstudien ermöglicht es, Unterscheidungsmerkmale zu identifizieren, indem Ähnlichkeiten und Kontraste zwischen Fällen aufgezeigt werden. Dabei wird in der Regel zuerst jeder Fall detailliert beschrieben. Dann identifizieren Forschende diejenigen Aspekte innerhalb jedes Falles, die für die Beantwortung der Forschungsfrage besonders relevant sind. Anschließend betrachten sie diese Aspekte über alle Fälle hinweg: Worin unterscheiden sie sich, und was könnte der Grund sein für die Unterschiede?

Im Fall SYRIEN könnten Sie auch mehrere Fälle in die Fallstudie einbeziehen. Mehrere Redaktionen beim gleichen Sender zum Beispiel, oder mehrere Redaktionen bei unterschiedlichen Medienunternehmen. Gleichen sich die Fälle in allen Aspekten, bestätigt das den Forschungsstand und validiert die Ergebnisse der Fallstudie. Unterscheiden sie sich aber stark, lässt das vermuten, dass das bisher erzeugte Wissen noch zu kurz greift. Fälle, die in irgendeiner

Weise ungewöhnlich sind, eignen sich daher besonders gut, um neue Erkenntnisse über den Gegenstand zu gewinnen oder um weitere Forschungsfragen und Hypothesen zu generieren.

Die Entscheidung, ob eine Einzelfallstudie besser geeignet ist, um die Forschungsfrage(n) zu beantworten oder eher mehrere Fallstudien durchgeführt werden sollten, ist also ein wichtiger Teil des Forschungsdesigns.

Warum wählen Sie für eine Studie einen typischen Fall, warum einen außergewöhnlichen?

Schnelltest

Auf der Webseite zum Buch finden Sie zum Beispiel die folgende weiterführende Übung: BIOMED untersuchen – wann reicht ein Fall, wann braucht es mehrere?

Training

Thema 1.2.c Forschungsdesign:

Das Projekt durchplanen und doch offen bleiben fürs Unerwartete

Das Forschungsziel und die Forschungsfragen sind formuliert, der Fall bestimmt. In einem nächsten Schritt wählen die Forschenden Methoden ^{III.3.}, mit denen sie ihre Fragen an den Gegenstand beantworten können. Dabei müssen sie Methoden bestimmen für die Erhebung und Auswertung der Daten sowie für die Transformation ^{I.3.1.c.}, die Übersetzung der Ergebnisse in die beforschte Praxis und die Gesellschaft. Die Wahl der Methoden hängt einerseits von der Forschungsfrage ab, andererseits vom Fall selbst.

Forschungsfragen sind deshalb relevant, weil sie nahelegen, welche Daten es für die Beantwortung braucht und welche Methoden sich für die Weiterverarbeitung der Daten eignen. Interessieren zum Beispiel die sprachlichen Interaktionen der Beforschten, müssen Forschende Gespräche aufzeichnen. Sind institutionelle Vorgaben von Interesse, brauchen Forschende offizielle Weisungen einer Organisation und weitere interne Dokumente. Liegt der Fokus auf Produktionsprozessen, müssen diese erfasst werden.

Der Fall wiederum bestimmt, zu welchen Daten Forschende überhaupt Zugang haben. Dürfen sie Gespräche aufnehmen in der Organisation, deren Praktiken sie untersuchen wollen? Haben sie Zugriff auf interne Dokumente? Haben sie eine rechtlich abgesicherte Erlaubnis, um mit Logging-Software ^{III.3.1.d} aufzuzeichnen,

was die Mitarbeitenden an ihren Computern tun? Die Antworten auf solche Fragen legen dann nahe, welche Methoden der Datenerhebung infrage kommen – und welche eben nicht.

Sobald klar ist, welche Daten erhoben werden – zum Beispiel nur fertige Textprodukte oder auch Gespräche oder sogar das Arbeiten am Computer –, lassen sich also auch die Methoden für die Datenauswertung festlegen. Gespräche etwa können mit Gesprächsanalyse II.1.1.e–h ausgewertet werden, Dokumente mit Text- oder Inhaltsanalysen III.3.3. Ziel der Datenauswertung ist es, Muster von Produkten und Prozessen herauszuarbeiten, die für die Beantwortung der Forschungsfragen relevant sind. Das Forschungsdesign im Voraus festzulegen hilft, die Durchführung des Forschungsprojekts zu planen, Ressourcen abzuschätzen und alle Involvierten rechtzeitig einzubinden.

Bei aller Planung aber sollten Forschende offen bleiben für Erkenntnisse, sie sich im Verlauf des Forschungsprozesses ergeben. Das kann durchaus bedeuten, dass Forschende ihre ursprünglichen Forschungsfragen, die Stichproben oder die Methodenwahl überdenken und im Verlauf der Fallstudie modifizieren. Nur so können möglichst viele Aspekte und Perspektiven in die Fallstudie einfließen, auch solche, die am Anfang des Projekts noch nicht voraussehbar waren. Im offenen Forschungsprozess also lernen die Forschenden laufend dazu Agar, 2004.

- Schnelltest Beschreiben Sie ein mögliches Design für die Fallstudie BIOMED oder die Fallstudie SYRIEN.
- Training Auf der Webseite zum Buch finden Sie weiterführende Übungen, in denen Sie Elemente des Forschungsdesigns möglichst sinnvoll miteinander kombinieren.

Thema 1.2.d Forschungsethik:

Beforschte schützen und rechtlichen Problemen zuvorkommen

Bei der Durchführung von Fallstudien erfahren Forschende, was Menschen in realen Kontexten tun. Dadurch werden die Beforschten exponiert und machen sich angreifbar. Forschende müssen deshalb stets bedenken, inwiefern ihre Studie auch Schaden anrichten könnte. Leitplanken für gesellschaftlich verträgliche Forschung bietet die

Forschungsethik. Sie fokussiert auf das Spannungsfeld zwischen den Forschungsinteressen und der Einhaltung gesellschaftlicher Normen und Werte. Forschungsethik basiert auf zwei Prinzipien: Schadensvermeidung und Selbstbestimmung.

Das **Prinzip der Schadensvermeidung** zielt darauf ab, mögliche Schäden für die Beforschten zu vermeiden. Die Forschung darf sich nicht negativ auf das psychische oder physische Wohlbefinden auswirken sowie keine negativen rechtlichen, sozialen oder wirtschaftlichen Folgen haben. Vermieden werden können Schäden vor allem durch konsequentes Anonymisieren aller Angaben und durch Datenschutz – also den sorgfältigen Umgang mit der Speicherung, der Weitergabe und dem Löschen von Daten.

Wenn zum Beispiel in den Daten des Falls SYRIEN sichtbar wird, dass eine Person ineffizient arbeitet, dann ist das potenzielle Risiko für eine Person, die sich in der Probezeit befindet, höher als für eine Managerin. Ist das Risiko für die Person in der Probezeit zu hoch, etwa weil das Kader Einblick in die Daten haben möchte, sollte sie nicht an der Studie teilnehmen, so vielversprechend die Daten aus Sicht der Forschenden auch sein mögen. Sie darauf hinzuweisen, ist Aufgabe der Forschenden.

Das **Prinzip der Selbstbestimmung** beruht auf der informierten Einwilligung der Beforschten. Beforschte müssen so umfassend über alle Aspekte des Forschungsprojekts informiert sein, dass sie begründet entscheiden können, ob sie teilnehmen möchten oder eben nicht. Dazu müssen sie zum Beispiel wissen, welche Konsequenzen sich aus ihrer Teilnahme ergeben. Zur Selbstbestimmung gehört auch, dass die Teilnahme am Forschungsprojekt freiwillig ist und dass die Beforschten jederzeit aus dem Projekt aussteigen können.

Beim Prinzip der Selbstbestimmung ist es wichtig, zu beachten, ob ein Abhängigkeitsverhältnis besteht, durch das sich Beforschte zu einer Teilnahme gedrängt fühlen könnten. Das wäre im Fall BIOMED etwa dann der Fall, wenn die Kommunikationsleiterin ihre Mitarbeitenden zu einer Teilnahme am Forschungsprojekt aufforderte. Falls eine Fallstudie mit Kindern oder Jugendlichen durchgeführt wird, muss eine Einwilligung der Erziehungsberechtigten, aber natürlich auch der Beforschten selbst vorliegen.

Um rechtlichen Problemen zuvorzukommen, lohnt es sich, schon bei Beginn der Fallstudie den möglichen Teilnehmenden ein Schreiben zukommen zu lassen, welches sie informiert über die

Ziele und Methoden des Projekts, den Aufwand für die Teilnehmenden und den Datenschutz. Je nach Fall kann es notwendig sein, dieses Schreiben in Leichter Sprache ^{1.3.2.b} zu formulieren oder in mehreren Sprachen zur Verfügung zu stellen.

Überlegungen zur Forschungsethik müssen also in alle Phasen eines Forschungsprozesses einfließen: in Planung, Datenerhebung, Datenaufbereitung, Datenauswertung, Veröffentlichung in der Forschungsgemeinschaft, Wissenstransformation in Gesellschaft und Praxis sowie in die Nachnutzung der Daten in Folgeprojekten.

- Schnelltest Welchen Risiken sind Beforschte durch die Teilnahme an der BIOMED-Fallstudie ausgesetzt?
- Training Auf der Webseite zum Buch finden Sie weiterführende Übungen, in denen Sie Forschungsethik greifbar machen und ethische Grundprinzipien umsetzen.

Iris Hübscher

III.1.3 Mit Bedacht verallgemeinern: Fallstudien auswerten

In diesem Kapitel erkunden Sie die vier Schritte, mit denen Forschende ihre Fallstudien auswerten. Daten allein sind noch keine Information: Aussagekräftig sind sie erst, wenn für alle, die damit arbeiten wollen, klar wird, wofür genau die Daten stehen. Beim Aufbereiten der Daten achten die Forschenden darauf, die Aspekte besonders sorgfältig herauszuarbeiten, die wichtig sind zum Beantworten der Forschungsfrage. So aufbereitet, lassen sich Daten ziel führend codieren, analysieren und interpretieren. Unterwegs und zum Schluss der Auswertungsphase prüfen die Forschenden die Qualität ihrer Arbeit.

Haltung: Sie erkennen den Sinn detaillierten und präzisen wissenschaftlichen Arbeitens bei Fallstudien. **Wissen:** Sie kennen die wichtigsten Schritte der Auswertungsphase in einer Fallstudie und bauen damit Ihr methodisches Wissen für Studium und Beruf aus. **Können:** Sie sind bereit, in einem Forschungspraktikum mitzuwirken, in dem Sie gemeinsam mit erfahrenen Forschenden Fallstudien durchführen. Und Sie können besser einschätzen, was Forschende leisten müssen, um eine Fallstudie fachkundig durchzuführen.

Lernziele

Die Schwerpunkte dieses Kapitels zur Fallstudie führen von der Datenaufbereitung ^a über die Analyse der Daten ^{b, c} bis zur Interpretation der Ergebnisse ^d.

Aufbau

- a Datenaufbereitung:
Erfasstes für die Forschung zugänglich machen
- b Datenanalyse:
Sprachliche Äußerungen sortieren und gruppieren
- c Interpretation:
Begründet vermuten, was das Festgestellte bedeutet
- d Evaluation:
Konsistenz prüfen und Beforschte mit einbeziehen

Dr. Iris Hübscher befasst sich mit Prosodie, Mimik und Gestik im Spracherwerb sowie in interkulturellen und sprachdiversen Set-

Autorin

tings. Im Zentrum ihrer Forschung und Lehre steht der mündliche Sprachgebrauch. Ihre experimentelle Ausrichtung komplementiert sie mit Fallstudien.

<https://www.zhaw.ch/de/ueber-uns/person/husc/>

Thema 1.3.a Datenaufbereitung: Erfasstes für die Forschung zugänglich machen

Bevor Forschende eine Fallstudie auswerten können, müssen sie die Daten aufbereiten. Im Fall SYRIEN zum Beispiel transkribieren sie die Tonaufnahmen der Gespräche zwischen Journalistin und Dolmetscher, um sie damit sichtbar zu machen für die schriftliche Analyse. Je nach Fragestellung und theoretischer Position transkribieren sie mehr oder weniger Details: a) nur die verbale Ebene und damit den Wortlaut, b) auch die prosodische Ebene und damit Klangmerkmale wie Tonhöhe, Tonstärke und Tondauer der gesprochenen Sprache – oder c) zudem die nonverbale Ebene, also etwa Mimik, Gestik, Körperhaltung und Raumbezug.

Für alle drei Transkriptionstiefen gibt es Computerprogramme: Für Transkripte auf nur verbaler Ebene sind das etwa die Produkte *Transcribe* und *Amberscript*. Bei PRAAT kommt die phonetische und prosodische Ebene dazu, bei ELAN oder EXMARaLDA die nonverbale. So oder so: Transkribieren braucht seine Zeit. Es gibt immer mehr Tools, die (halb-)automatisiert transkribieren und damit einen Teil der Arbeit übernehmen können. Jedoch müssen diese Transkriptionen immer sorgfältig kontrolliert und nachbearbeitet werden.

Forschende können dann auf eine Transkription verzichten, wenn die Rohdaten bereits schriftlich vorliegen. Ein Beispiel dafür sind die Anschlussdiskurse in sozialen Medien im Fall BIOMED. Diese Anschlussdiskurse zeigen auf, wie eine Zielgruppe die Kommunikationsangebote der Organisation versteht und in ihren Posts und Bewertungen weiterverbreitet. Es sind, sozusagen, schriftliche und ikonografische, also bebilderte Gespräche. Aber auch hier müssen die Forschenden die Daten bearbeiten, zum Beispiel anonymisieren und mit Annotationen ^{1.1.2.c} für Plattform, Zeit und Quelle versehen.

Gutes Datenmanagement geht aber noch weiter: Ist die Fallstudie einmal abgeschlossen und veröffentlicht, sollen auch weitere Forschende mit den erhobenen Daten arbeiten können. Dies er-

leichtert es der Forschungsgemeinschaft, die Ergebnisse zu überprüfen und zu vergleichen mit anderen, ähnlichen Fallstudien. Zudem müssen so nicht immer wieder neue Daten geliefert werden, solange sich die bereits erhobenen Daten noch präziser auswerten lassen. Umfassendes Forschungsmanagement ist also von allem Anfang an angelegt auf Transparenz, auf Open Research: Die Daten sind so aufbereitet und abgelegt, dass klar ist, wofür sie stehen und dass auch andere Forschende damit weiterarbeiten können.

Zum Vergleich: Wenn eine Biologin das Paarungsverhalten von Streifenhörnchen untersucht, dann hält sie neben dem beobachteten Verhalten auch den Kontext fest. Dazu gehört etwa, wo und wann sie die Streifenhörnchen gesehen hat und wie es dort aussieht. Genauso wichtig ist es, bei Fallstudien aus der Sprachberufspraxis die Daten zu kontextualisieren, etwa: Von wem stammen die festgehaltenen Äußerungen, in welcher Situation sind sie entstanden, und welche Umstände haben zu dieser Situation geführt. Nur dann, wenn Daten so kontextualisiert sind, können sie in Zukunft auch von anderen Forschenden sinnvoll weiterbenutzt und analysiert werden.

Nennen Sie drei Ebenen der Transkription – und was sonst zur Datenaufbereitung gehört.

Schnelltest

Auf der Webseite zum Buch finden Sie zum Beispiel die folgenden weiterführenden Übungen: ELAN mit Elan und FAIRes Datenmanagement.

Training

Thema 1.3.b Datenanalyse:

Sprachliche Äußerungen sortieren und gruppieren

In der Praxis beginnt die Datenanalyse oft bereits beim Erheben von Daten: Forschende machen sich zum Beispiel eine Notiz, wenn sie etwas Wesentliches beobachten, oder markieren die wichtigsten Punkte und Themen in einer Art Forschungstagebuch. So können sie etwa, während sie die Daten eines Videogesprächs zwischen der Vorgesetzten und einem Angestellten im Kommunikationsteam von BIOMED transkribieren, feststellen, dass die Gesprächsteilnehmenden an verschiedenen Stellen eine längere Pause oder eine bestimmte Gestik einsetzen, die eine beobachtbare Wirkung auf die Interaktion hat.

Die Forschungsfrage und die Art der Daten bestimmen mit, welche Methoden für die Datenauswertung eingesetzt werden. Um die Dynamik einer Teambesprechung im Fall BIOMED oder zwischen Journalistin und Dolmetscher im Fall SYRIEN zu erfassen ^{II.1.1}, eignet sich die Gesprächsanalyse ^{II.1.1}. Anders gehen die Forschenden vor, wenn sie nicht der Wortlaut und präzise Verlauf von Interaktionen interessiert, sondern einfach, worüber sich die Beteiligten austauschen und wie sie es einfärben. Themen und Rahmungen in mündlichen und schriftlichen Texten erfasst die Inhaltsanalyse ^{III.3.3}.

Bei vielen Auswertungen codieren Forschende die Daten. Codieren meint den Prozess, bei dem die Daten bestimmten Codes zugewiesen werden. Es ist wie Legomodelle auseinanderzunehmen und die Bausteine zu sortieren: Man zerlegt zum Beispiel ein Gespräch oder einen schriftlichen Text in Sätze oder noch kleinere Einheiten und legt die wesentlichen dieser Einheiten sozusagen in Schubladen: Alle Äußerungen, die Zweifel ausdrücken, landen dann in der Schublade mit diesem Code *Zweifel ausdrücken*. Dieses Vorgehen macht sichtbar, auf welche unterschiedlichen Arten die Gesprächsteilnehmenden Zweifel ausgedrückt haben.

Oft analysieren Forschende die Daten einer Fallstudie induktiv, das heißt, sie legen erst beim Codieren fest, wie ihre Codes heißen. Wenn man schon viel weiß zum untersuchten Gegenstand, können Forschende die Codes aber auch vor der Analyse der Daten festlegen. So oder so sind Codes sehr nützlich im Forschungsprozess, weil sie Komplexität reduzieren: Ein Durcheinander von lauter einmaligen Äußerungen wird reduziert auf eine klare Ordnung weniger Gruppen aus ähnlichen Äußerungen – eben genau wie beim Sortieren und Aufräumen der Legokiste. Beim Codieren helfen können Programme wie MAXQDA, ATLAS.ti, NVivo und HyperRESEARCH.

Das Codieren bildet also den Kern der Analyse in sehr vielen Fallstudien. Zudem können über die Codes auch mehrere Fallstudien miteinander verknüpft werden, etwa im Forschungsrahmen der Grounded Theory ^{Glaser & Strauss, 1967; Guetterman, 2019}. In diesem Rahmen analysieren die Forschenden einen ersten Fall, indem sie die Daten codieren und daraus eine erste, vorläufige Theorie ableiten. Dann überlegen sie, welche Fallstudie sie als Nächstes durchführen müssen, um ihre Theorie weiterzuentwickeln, also zu präzisieren oder in Teilen zu widerlegen. Nach dem Fall SYRIEN zum Beispiel können die Forschenden eine Fallstudie anpeilen in einer Redaktion, die ohne Geld für Dolmetschende auskommen muss.

Skizzieren Sie an einem Beispiel, wie das Codieren von Daten vor sich geht. Schnelltest

Auf der Webseite zum Buch finden Sie weiterführende Übungen zum Sprechen, zum Transkribieren, zum Codieren – und zu Schritten ins Unbekannte. Training

Thema 1.3.c Interpretation:

Begründet vermuten, was das Festgestellte bedeutet

Sobald Forschende die Daten einer Fallstudie aufbereitet haben, können sie aus den Mustern in den Daten auf die zentralen Zusammenhänge schließen. Ein Muster II.1.2.b kann sein, dass das Kommunikationsteam von BIOMED immer Gewährspersonen aus der Zielgruppe beizieht, wenn es Botschaften entwirft und Texte ausarbeitet. Damit wissen die Forschenden aber noch nicht, warum BIOMED so vorgeht. Will das Unternehmen vor allem die Kosten sparen, die Missverständnisse mit sich bringen? Das ist Interpretationssache.

Interpretieren bedeutet Schlüsse ziehen, und das ist ein kreativer Prozess. Das Ergebnis einer Analyse lässt sich in den Daten belegen; die Interpretation dagegen lässt sich nur begründen mit Überlegungen, die über die Datenlage hinausgehen. Die Forschenden müssen einleuchtend erklären können, warum sie eine Brücke schlagen vom Muster – der steten Zusammenarbeit mit Gewährspersonen aus den Zielgruppen – zum Kostenbewusstsein, das in informellen Gesprächen mit BIOMED-Leitungspersonen immer wieder aufscheint.

Eine solche Interpretation gilt dann als gut, wenn sie a) die Forschungsfrage beantworten hilft, b) Wissen aus der Datenanalyse verbindet mit Wissen zum Kontext der Beforschten, c) auf dargelegten und nachvollziehbaren Überlegungen gründet, d) das theoretische Wissen mit einbezieht, das andere Forschende im gleichen Feld schon entwickelt haben, und e) für alle Anspruchsgruppen anschaulich und nachvollziehbar formuliert ist, also von diesen auch verstanden und wenn nötig kritisiert werden kann.

In **theoriegeleiteten Fallstudien** nutzen Forschende vor allem die bestehenden Theorien für die Analyse und Interpretation des untersuchten Falls. So können sie die Theorien am konkreten Fall

überprüfen und erweitern, im Sinn von: *Die Theorie XY wurde entwickelt, um den Erfolg von Kommunikationsmaßnahmen einer Organisation in ihrem eigenen Kulturkreis zu erklären. Nach unserer Fallstudie können wir begründet vermuten, dass sie auch für interkulturelle Kommunikation gilt.*

Fehlen Theorien weitgehend, können Forschende aus den Ergebnissen heraus Vermutungen, Hypothesen formulieren zu Zusammenhängen, die möglicherweise über den konkreten Fall hinausreichen – was aber dann in Anschlussforschung zu überprüfen ist. Zeigt zum Beispiel der Fall SYRIEN, dass sogar ein gut finanziertes öffentliches Fernsehen kaum Ressourcen bereitstellt für eine systematische Zusammenarbeit mit Dolmetscher:innen, lässt sich vermuten, dass eine solche Zusammenarbeit im Mediensystem überhaupt wenig verbreitet ist Ehrensberger, 2017.

In **praxisgeleiteten Fallstudien** schließlich betten Forschende die Resultate vor allem in den größeren Kontext ein, um gute Praktiken aufzuzeigen. So können sie zum Beispiel die Praktiken der Textproduktion im Kommunikationsteam von BIOMED vergleichen mit der Anschlusskommunikation in den Zielgruppen, um festzustellen, welches Handeln zu welchem Erfolg führt. Daraus lassen sich dann Erfolgsfaktoren ableiten für die interkulturelle Organisationskommunikation in Unternehmen wie BIOMED.

- Schnelltest Erklären Sie am Beispiel BIOMED die fünf Merkmale einer guten Interpretation.
- Training Auf der Webseite zum Buch finden Sie zum Beispiel die folgende weiterführende Übung: Interpretation am Beispiel des Kulturschocks.

Thema 1.3.d Evaluation:

Konsistenz prüfen und Beforschte mit einbeziehen

Konsistenz und Validität sind zwei Gütekriterien, die Forschende unabhängig vom Forschungsdesign berücksichtigen müssen beim Auswerten und Darstellen der Resultate.

Konsistenz zu erlangen heißt, schlüssige und nachvollziehbare Resultate zu erzeugen. Durch die Konsistenz ihrer Studie stellen Forschende sicher, dass die Ergebnisse nicht durch störende Einflüsse oder Denkfehler zustande gekommen sind, sondern so robust

sind, dass andere Forschende, wenn sie ähnlich vorgehen, zu ähnlichen Ergebnissen kommen. Im Fall BIOMED könnte ein störender Einfluss sein, dass zur Zeit der Datenerhebung untypischerweise ein großer Teil des Teams fehlt wegen einer Epidemie.

Die Konsistenz erhöht, wer beim Forschen detailliert beschreibt, wie sie oder er den Fall ausgewählt, die Daten erhoben und ausgewertet und die Schlüsse gezogen hat. Eine zweite Möglichkeit, Konsistenz zu steigern: nicht nur eine, sondern mehrere Datenquellen und Methoden verwenden und die Ergebnisse vergleichen. So können Forschende im Fall SYRIEN aufzeichnen, wie Journalistin und Dolmetscher interagieren, und dann die Aufnahme dieser Interaktion auswerten. Sie können die Aufzeichnung aber auch den Akteur:innen vorlegen, nach getaner Arbeit, und sie bitten, zu kommentieren, was sie hier getan haben.

Validität in der Fallstudienforschung meint, dass die Ergebnisse und Interpretationen einer Studie nicht nur überprüfbar sind, sondern auch wesentlich beitragen zum Beantworten der Forschungsfrage. Im Fall BIOMED zum Beispiel geben valide Befunde Antwort auf die gestellte Frage, wie ein weltweit tätiges Unternehmen seine Prozesse der interkulturellen Kommunikation Erfolg versprechend gestalten kann. Im Fall SYRIEN zeigen sie, wie genau, also mit welchen Praktiken, Medienschaffende und Dolmetschende interagieren, etwa in Interviews mit den Betroffenen eines Krieges.

Ein transdisziplinäres Vorgehen III.1.1.d fördert die Validität. Wenn die beforschte Praxis mitwirkt im ganzen Forschungsprozess, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass a) die Forschungsfrage nicht nur aus theoretischer, sondern auch aus praktischer Sicht wesentlich ist, b) die Methoden in der Praxis nicht zu sehr stören und damit die Wirklichkeit verändern, die untersucht werden soll, und c) die Ergebnisse die Forschungsfrage so beantworten, dass nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die beforschte Praxis und die Gesellschaft die Antwort verstehen und daraus einen Nutzen ziehen können.

Um etwas aber kann es bei Fallstudien nicht gehen: um Ergebnisse, die sich beliebig verallgemeinern lassen. Das Wissen, das Forschende aus der Untersuchung eines Falls gewinnen können, bleibt an die konkreten Bedingungen dieses Falls gebunden – eben etwa an die Arbeitsbedingungen der Akteur:innen in den Fällen BIOMED und SYRIEN. Hingegen können – und müssen – die Forschenden die Fallstudie so nachvollziehbar gestalten und darstellen, dass sie

selbst oder andere Forschende später weitere Fälle anfügen können, die ein größeres Gesamtbild ergeben und weiter reichende Schlüsse zulassen.

Schnelltest Was muss zutreffen auf die Ergebnisse im Fall SYRIEN, damit sie konsistent und valide sind?

Training Auf der Webseite zum Buch finden Sie weiterführende Übungen, in denen Sie Ergebnisse nachvollziehbar machen und transdisziplinär mehr erreichen.

Aleksandra Gnach, Iris Hübscher und Daniel Perrin

III.1.4 Die Essenz erzählen: Fallstudien nutzbar machen

Forschung ist ein Entwicklungsmotor der Menschheit: Wir als Gesellschaft, Gemeinschaft oder Organisation fördern Forschung, um aus den Ergebnissen für die Zukunft lernen zu können. Ob sich eine große Entscheidung bewähren wird, lässt sich zwar nicht sicher vorhersagen; wer aber weiß, was Sache ist, hat eine bessere Basis für zukunftsweisende Pläne. Deshalb gehört zur Forschung, die Ergebnisse nutzbar zu machen für alle Anspruchsgruppen. In der Angewandten Linguistik sind dies die Wissenschaft, die beforschte Praxis und die ganze Gesellschaft. Wie man Fallstudien nutzbar macht, davon handelt dieses Kapitel.

Haltung: Sie weiten Ihre Vorstellung davon, was Erzählen und Wissenstransformation sein können, und erkennen, warum die beiden Modi gesellschaftlichen Lernens zusammenpassen. **Wissen:** Sie kennen Grundlagen multimodaler Narration in der Wissenschaftskommunikation und die Bedeutung von Theorien mittlerer Reichweite. **Können:** Ihr Wissen zur Transformation von Forschungsgewinn können Sie einsetzen, um Fallstudien von Anfang an durchzudenken, bis hin zum kritischen Einschätzen, zielführenden Aufbereiten und handlungswirksamen Verankern des neuen Wissens für alle Anspruchsgruppen der Forschung.

Lernziele

Die Schwerpunkte des Kapitels führen von bewährten Verfahren ^a und zentralen Spielregeln ^{b, c} bis zu den Grenzen der Weitergabe von Wissen aus Fallstudien ^d – und darüber hinaus.

Aufbau

- a Multimodale Narration:
Die Ergebnisse präzise, griffig und attraktiv darstellen
- b Theorien mittlerer Reichweite:
Generalisierbarkeit kritisch prüfen
- c Wissenstransformation:
Erkenntnisse übersetzen für alle Beteiligten
- d Möglichkeiten und Grenzen:
Aufzeigen, was die Fallstudie nicht leistet

Prof. Dr. Aleksandra Gnach ^{III.1.2}

Dr. Iris Hübscher ^{III.1.3}

Prof. Dr. Daniel Perrin ^{I.1.1, III.1.1}

Autor:innen

Thema 1.4.a Multimodale Narration: Die Ergebnisse präzise, griffig und attraktiv darstellen

Wann sind die Ergebnisse einer Fallstudie gut dargestellt? Wenn sie stimmen, das Wesentliche sagen und die Zielgruppen ansprechen. Zielführende Kommunikationsangebote zum Prozess und zum Ergebnis solcher Forschung sind also präzise, griffig und attraktiv. Das gilt im Grunde für jede Forschungskommunikation und fast alle Kommunikation überhaupt, aber bei Fallstudien kommt dazu, dass sie oft transdisziplinär III.1.1.d angelegt sind. Dies bedeutet, dass auch die beforschte Praxis und die Gesellschaft angesprochen sind. Meist wenden sich die Forschenden dann mit je eigenen Texten an diese Zielgruppen.

Präzise ist ein Forschungstext, wenn er aufzeigt, von welcher Theorie und Literatur die Forschenden ausgegangen sind und warum diese Grundlagen wichtig sind für das Beantworten der Forschungsfrage. Weiter beschreibt der Text die Schritte des Projekts und die Details des Falls genau. Die Zielpublika sollen nachvollziehen können, was die Forschenden gemacht haben und warum so und nicht anders. Behauptungen werden begründet, im Fall SYRIEN etwa so: *Die Zusammenarbeit mit professionellen Dolmetschenden scheint im Journalismus unüblich, weil nicht einmal das untersuchte Leitmedium über Routinen dafür verfügt.*

Griffig ist ein Forschungstext, der das Wesentliche so darstellt, dass man es mit möglichst wenig Aufwand möglichst genau versteht. Dafür nutzen gewandte Forschende alle Kanäle ihrer Medien: etwa Diagramme für Abläufe, Netzwerkgrafiken für Zusammenhänge zwischen den Codes III.1.3.b, Fotos für die Abbildung von Schauplätzen, eingebettete Videos für Beispiele guter Praktiken III.1.3.c. Je nach Projekt verlangt die Forschungsethik III.1.2.d, dass die Berichterstattung keine Rückschlüsse zulässt auf die Identität der Beforschten. Das bedeutet, dass etwa Gesichter in Bildern verpixelt werden müssen.

Anschaulich schließlich ist ein Forschungstext, der so angelegt ist, dass ihn die Zielgruppen gerne nutzen und leicht verstehen. In der Kommunikation aus dem Fach heraus – also mit Wissenschaftler:innen anderer Fächer, mit Expert:innen der beforschten Praxis und mit der Gesellschaft überhaupt – hat sich dafür die Erzählung bewährt. Als Kinder lernten wir die Welt kennen, indem wir die

nahe Umwelt direkt begriffen und die weitere über Geschichten erschlossen – nicht über Argumente und Tabellen. Dieser Hang zum Narrativen Salomon, 2007 bleibt ein Leben lang. Fach-Laien-Kommunikation 1.2.2.d ist deshalb oft narrativ gestaltet.

Ein Grundmuster dieser Narration führt über fünf Schritte: Die Exposition zeigt die Ausgangslage, die Komplikation nennt das Problem, die Evaluation begründet die Dringlichkeit einer Lösung, die Resolution erklärt diese Lösung, und die Koda skizziert ihren Nutzen über den konkreten Fall hinaus. Stark vereinfacht etwa: BIOMED III.1.1.a liefert in alle Welt und hat jetzt den Kommunikationspreis gewonnen EXPO. Diesen Erfolg wollen sie wiederholen KOMP, und andere wollen auch so gut sein EVAL. Die Analyse zeigt: BIOMED prüft alle Texte vor dem Versand mit Leuten aus der Zielgruppe RESO. Konsequente Adressat:innenorientierung lohnt sich also KODA.

Skizzieren Sie eine mögliche Narration zum Befund der Fallstudie SYRIEN. Schnelltest

Auf der Webseite zum Buch finden Sie zum Beispiel die folgenden weiterführenden Übungen: Sie orten Präzision in einem Abstract und schreiben anschaulich für die Plattform *Kudos*. Training

Thema 1.4.b Theorien mittlerer Reichweite: Generalisierbarkeit kritisch prüfen

Fallstudien greifen tief, nicht weit III.1.1.d. Das bedeutet: Nach einer Fallstudie wissen die Forschenden viel über den untersuchten Fall – etwa die Praktiken der Beteiligten in den Fällen SYRIEN und BIOMED –, aber wenig über all die anderen, nicht untersuchten Fälle. Haben die Forschenden den Fall so gewählt, dass sie erklären können, warum er typisch ist für das Problem, können sie nach der Fallstudie begründet vermuten, welche Ergebnisse auch für andere, ähnliche Fälle gelten könnten. Und sie können weitere Fälle auswählen und analysieren, um ihr Wissen zu erweitern und zu vertiefen oder infrage zu stellen III.1.3.b.

Forschende, die über die Ergebnisse aus ihren Fallstudien berichten, müssen also klar aufzeigen, wie ihr Fall beschaffen ist und warum sie genau diesen Fall ausgewählt haben. Nur so können sie selbst und andere Forschende die Generalisierbarkeit der Ergebnisse einschätzen. Generalisierbarkeit bedeutet, dass die Ergebnisse

übertragbar sind auf andere Fälle in ähnlichen Kontexten oder sogar auf Fälle in anderen Kontexten. Im Fall BIOMED etwa: auf andere Kommunikationsteams von Unternehmen ähnlicher Größe im gleichen Feld oder auf andere international tätige Kommunikationsteams überhaupt.

Übertragen und so ein Stück weit verallgemeinern lassen sich Ergebnisse aus Fallstudien aber nie als ganzes Paket. Zu fragen ist immer nach den Bedingungen, unter denen gilt, was die Forschenden herausgefunden haben: „What works for whom in which circumstances“ Pawson & Tilley, 1997. In anderen Kontexten, etwa in anderen Branchen als der Medizinaltechnik von BIOMED, könnte anderes gelten. Eine zweite Fallstudie, zu den Erfolgsfaktoren der interkulturellen Kommunikation einer Hotelkette, könnte andere gute Praktiken erkennen und so die Vermutung stärken, dass ein Teil der Erfolgsfaktoren branchenspezifisch ist.

Eine einzige Fallstudie führt deshalb nicht zu weitgehend allgemeingültigen Theorien wie etwa dem Gravitationsgesetz in der Physik, sondern zu einer Theorie mittlerer Reichweite. Solche Theorien gelten für einen begrenzten Weltausschnitt: nur für den untersuchten Fall und andere Fälle, die ähnlich liegen. Nutzen Forschende die Fallstudie allerdings zur Prüfung einer bestehenden Theorie anhand eines neuen Falls III.1.3.c, der außerhalb der bisher untersuchten Fälle liegt, entsteht daraus keine neue kleine Theorie, sondern eine bestehende wird weiterentwickelt: klarer begrenzt oder weiter gefasst.

So steigt die Reichweite der Theorie mit jedem neuen Fall, den Forschende im Rahmen von Grounded Theory III.1.3.b zusätzlich erheben und auswerten, um die bisher aufgebaute Theorie infrage zu stellen und weiterzuentwickeln. Nach zehn bis zwanzig so aufeinander aufbauenden Fallstudien ist oft ein Punkt der Sättigung erreicht: Einen weiteren Fall zu erheben, bringt kaum mehr Wissenszuwachs. So kann eine Grounded-Theory-Studie zum professionellen Dolmetschen im Journalismus nach zehn bis zwanzig gut ausgewählten Fällen zeigen, dass die beiden Berufsfelder tatsächlich noch kaum zusammenarbeiten.

- Schnelltest Nennen Sie je drei Argumente dafür und dagegen, Wissen aus Fallstudien zu generalisieren.
- Training Auf der Webseite zum Buch finden Sie zum Beispiel Daten, die Sie kritisch prüfen, um dann einzuschätzen: Wie weit reicht ein Fall? –

Mit Grounded Theory und Theoretical Sampling viel weiter, wie Sie ebenfalls auf der Webseite erfahren.

Thema 1.4.c Wissenstransformation: Erkenntnisse übersetzen für alle Beteiligten

Die Erkenntnisse aus einer Studie gehören veröffentlicht. Dies geschieht in der Wissenschaft zuerst einmal durch akademische Tagungsvorträge und Aufsätze. Angesprochen werden hier Forschende akademischer Disziplinen ^{I.1.1.f}, die vertraut sind mit der Fachsprache ^{I.2.2.c}, weil sie fast das Gleiche wissen und tun wie das Forschungsteam. Ziel ist der kritische Austausch in der Forschungsgemeinschaft, unter den führenden Expert:innen im gleichen Feld. Sie sind am ehesten in der Lage, einzuschätzen, ob das Design der Studie ^{III.1.2.c} dem aktuellen Stand der Forschung entspricht und ob die Schlüsse gerechtfertigt sind.

Wenn aber auch Vertreter:innen anderer Fächer verstehen sollen, was geforscht wurde und herausgekommen ist, bedarf es der Übersetzung der Ideen entweder in die Sprache des anderen Fachs oder in eine gemeinsame, weniger fachspezifische Sprache, eine Verteilersprache ^{I.2.2.c}. Damit sinkt die Präzision notwendigerweise, weil die Vertreter:innen der anderen Fächer nicht über die gleichen Konzepte ^{I.1.1.a} verfügen und damit auch nicht über das gleiche Hintergrundwissen. Zudem kann man durch einen 20-minütigen Vortrag oder einen 15-seitigen Text diesen Unterschied im Vorwissen nicht ausgleichen.

Sollen nun sogar Laien dem Sinn nach begreifen, was herausgefunden wurde und auf welchem Weg dies geschah, muss Kommunikation eine weite Brücke schlagen: Hier das Fachwissen mit präzisen Begriffen, deren Bedeutung die Fachleute im Studium geschärft haben und in ihrer Fachgemeinschaft laufend weiter abgleichen, dort die Menschen, die sehr viel können, aber das meiste davon intuitiv und so, dass es den Ansprüchen des Alltags gerecht wird. Soll ihnen das Wesentliche aus der Forschung vermittelt werden, gelingt dies nur durch starke Übersetzung in Alltagssprache, wobei sich das Vermittelte selbst verändert.

Wissensvermittlung ist deshalb immer Wissenstransformation. Schon im gleichen Fach kommt im Kopf eines Lesers nicht immer genau an, was die Autorin gemeint hat, aber bei ähnlichem Vorwissen sind die Unterschiede kleiner. Je weiter nun das Vorwissen der

Kommunizierenden auseinanderliegt, desto unterschiedlicher sind die Vorstellungen in den Köpfen nach der Wissensvermittlung. Gelingende Wissenstransformation schafft es, das Wesentliche so zu vermitteln, dass Adressat:innen so angemessen wie möglich verstehen, was die Forschungsergebnisse für sie bedeuten und wie sie zustande gekommen sind.

Diese Wissenstransformation zu lenken, gehört zu Fallstudien, von allem Anfang an. Fallstudien sind deshalb eben oft transdisziplinär angelegt, als Zusammenwirken mehrerer wissenschaftlicher Fächer mit der beforschten Berufspraxis und der betroffenen Gesellschaft ^{III.1.1.d}. Die Berufsleute in den Fällen BIOMED und SYRIEN etwa lassen sich dann in die Karten schauen und die Öffentlichkeit unterstützt die Projekte dann, wenn sie den Sinn des Vorhabens versteht. Deshalb werden Fallstudien meist nicht nur aufbereitet als streng logisch verknüpfte Fakten und Argumente, sondern transformiert als Geschichten ^{III.1.4.a}, etwa für soziale Medien.

- Schnelltest Nennen Sie drei Merkmale erfolgreicher Wissenstransformation zu Fallstudien.
- Training Auf der Webseite zum Buch finden Sie zum Beispiel weiterführende Übungen, in denen Sie Schlüsselmerkmale der Kommunikation über Fallstudien erkennen.

Thema 1.4.d Möglichkeiten und Grenzen:

Aufzeigen, was die Fallstudie *nicht* leistet

Es gab eine Zeit, da stritten sich Forschende über die beste Methode an sich. Ziel war, die *eine* Methode zu entwickeln, mit der man die Welt ein für alle Mal analysieren und die Wahrheit zutage fördern könne. Inzwischen hat sich die Aufregung gelegt. Es ist deutlich geworden, dass keine einzelne Methode in jedem Fall alles Wesentliche eines Gegenstandes erfasst. Vielmehr ergänzen Methoden einander gegenseitig. Jede hat ihre Stärken und ihre Schwächen, erhellt den untersuchten Gegenstand aus eigener Perspektive und lässt anderes im Dunkeln. Dies muss bedenken, wer sich für eine Forschungsmethode entscheidet.

Wer mehrere Methoden anwendet, kommt aus diesem Grund oft zu einander ergänzenden – oder widersprechenden – Befunden. Im Fall SYRIEN zum Beispiel könnte eine Befragung ^{III.3.2} von Medienschaffenden ergeben, die Zusammenarbeit mit Dolmetschenden sei kein Problem im Arbeitsalltag. Eine Textanalyse ^{III.3.3} von Nach-

richtenbeiträgen könnte dagegen zeigen, dass dort vorwiegend Menschen auftreten, die Sprachen wie Deutsch oder Englisch sprechen – Sprachen, die von den meisten Journalist:innen verstanden werden. Dass die anderen weniger Sprechplätze bekommen, verzerrt das Bild, das wir uns von der Welt machen.

Deshalb arbeiten die Forschenden in größeren Projekten oft mit mehreren Methoden parallel oder nacheinander: Sie verfolgen Mehrmethodenansätze. Fallstudien kommt dabei etwa die Rolle zu, zu Beginn das Forschungsfeld zu erkunden, später allgemeine Befunde zu vertiefen und zu konkretisieren – oder zu überprüfen, wo und wie das gewonnene Wissen in der Praxis verankert werden kann. In jedem Fall helfen Fallstudien, das spannende Besondere des Gegenstands herauszuarbeiten III.1.1.a. Die Kunst beim Einsatz von Fallstudien besteht darin, ihre Stärken zu nutzen und ihre Schwächen mit anderen Methoden zu kompensieren.

Zu den **Schwächen** von Fallstudien zählen zusammengefasst: Sie gehen so nahe an den untersuchten Gegenstand heran, dass die Daten nur mit viel Aufwand zu anonymisieren sind III.1.2.d. Weiter gelten die Befunde primär für den untersuchten Fall und lassen sich nur über aufwendigere Forschungsdesigns generalisieren III.1.4.b. Und schließlich können andere Forschende eine gut beschriebene Fallstudie zwar nachvollziehen III.1.3.c, aber nicht genau gleich wiederholen, weil jeder Fall in seiner natürlichen Umwelt seine eigenen, einmaligen Merkmale aufweist. Berichte aus Fallstudien erklären, wie diesen Schwächen begegnet wurde.

Dem stehen als **Stärken** gegenüber: Fallstudien können bestehende Theorien überprüfen oder Ideen für neue Hypothesen liefern III.1.1.c. Sie zeigen tief liegende, komplexe Zusammenhänge in ihrem Gegenstand: eben „What works for whom in which circumstances“ III.1.4.b etwa bei BIOMED oder im Fall SYRIEN. Aus solchem Wissen, gewonnen in aufeinander abgestimmten Fallstudien, können die Forschenden Theorien mittlerer Reichweite III.1.3.b ableiten – zum Beispiel, was die guten Praktiken III.1.3.c ausmacht in einem bestimmten Handlungsfeld wie interkulturelle Organisationskommunikation oder mehrsprachige Nachrichtenrecherche.

Umreißen Sie, was die Fallstudien BIOMED und SYRIEN leisten können und was nicht.

Schnelltest

Auf der Webseite zum Buch finden Sie zum Beispiel weiterführende Übungen zu Mehrmethodenansätzen sowie zu Stärken und Schwächen von Fallstudien.

Training